



Klassenfoto Ernst Hass (3. Reihe, 5. v. l.) 1921

der Schülerbibliothek. Die Bücherei der Schule muß gesäubert werden gemäß den Erziehungsgrundsätzen aus dem Schreiben des Reichsinnenministers Frhr. von Gayl. Dem Kollegium wurde außerdem mitgeteilt: „Die Sammelschulen laufen in den folgenden Jahren jahrgangswise ab. Lernanfänger werden nicht mehr aufgenommen.

In dieser turbulenten Zeit besuchte der Schüler Ernst Hass die 15. Gemeindeschule in der Lessingstraße. Geboren 1915, wurde er 1921 in die 7. Klasse einge-

schult, seine Klassenlehrerin während der ersten zwei Schuljahre war Frau Jung. Aus Platzgründen wurden einzelne Klassen, so auch die von Ernst, 1924 in ein Wohnhaus in der Bergstraße (heute Karl Marx Straße) verlegt. Dort waren die Raumverhältnisse so beengt, dass Ernst nicht gut mitarbeiten konnte. Als seine Leistungen nachließen, entschieden die Eltern Hass, ihn für die Dauer dieser Auslagerung an die 5. Volksschule am Mariendorfer Weg umzuschulen. Auch diese war eine weltliche Schule, so dass für Ernst fachlich keine Veränderung eintrat. Zum Som

mersemester 1926, mit Beginn der dritten Klasse (heute 6. Klasse), kehrte Ernst in die 15. Volksschule in der Lessingstraße und zu seinen alten Klassenkameraden zurück. Im selben Jahr hatte der Musiklehrer Herr Moebes mit Schülern der höheren Klassen und mit dem Chor, in dem auch Ernst mit sang, eine Oper einstudiert: „Preziosa“. Sie wurde im Saalbau aufgeführt und war ein so großer Erfolg, dass sie noch zweimal wiederholt werden musste. Doch nicht nur musikalisch waren die Schüler zu herausragenden Leistungen fähig, sondern auch sportlich. Die Fußballmannschaft der 15. Volksschule wurde 1926/27 Berliner Schulmeister.

Wegen der Weltwirtschaftskrise war Ernsts Vater gezwungen, sein Konfektionsgeschäft aufzugeben. Für den Sohn bedeutete das, dass er trotz guter Schulleistungen nicht nach der 3. Klasse in eine Höhere Schule überwechseln konnte, da dort ein Schulgeld zu bezahlen war, das sich seine Familie nicht leisten konnte. Ernst verließ zu Ostern 1929 die 15. Volksschule mit einem Entlassungszeugnis, das ihm Kenntnisse und Fertigkeiten in folgenden Fächern bescheinigt: Lebenskunde, Deutsch, Geschichte und Staatsbürgerkunde, Erdkunde, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, Raumlehre, Zeichnen, Musik, Turnen, Werkunterricht.

Als einzige der ehemaligen Schüler der 15./16. Gemeindeschule besuchte Walli Wetzel (heute Schröder), geboren 1920, eine Klasse, in der die Geschlechtertrennung aufgehoben war. Sie wurde 1926 in die 16. Gemeindeschule in eine Versuchsklasse eingeschult. Hier wurden in den ersten vier Schuljahren Jungen und Mädchen gemeinsam unter-

richtet. Klassenlehrer war sieben Jahre lang Herr Tschampke.

An die Auflösung der Schule hat Walli Schröder nur noch vage Erinnerung: Plötzlich seien die Lehrer nicht mehr da gewesen, und die Schülerinnen hätten die Aufforderung erhalten, sich für das letzte Schuljahr in die 2. Volksschule in der Boddinstraße umschulen zu lassen. Dort wurden sie auf die bestehenden Klassen verteilt. Die 2. Volksschule war eine evangelische Schule.

Über den Verbleib ihres Klassenlehrers Tschampke hat sie nichts mehr gehört. Im Verzeichnis „Die Erzieher Groß Berlins“ von 1935 wird Herr Tschampke als Lehrer an der 9./10. Volksschule in Rudow (Neuköllner Str. 372) aufgeführt.

Hans Neumann, geboren 1921, wird 1928 in die 15. Gemeindeschule eingeschult. Hans wohnte in der Kopfstr. 9 in einer, wie er selbst sagt, Ur Berliner Familie. Schon sein Urgroßvater war Polizist in Berlin Mitte. Während der ersten Schuljahre hat Hans Herrn Moebes als Klassenlehrer, der den überwiegenden Teil des Unterrichts bestritt. Herr Moebes wohnte damals am Hohenzollernplatz, dem heutigen Karl Marx Platz. An seine Schulzeit bis 1933 hat Hans Neumann nur gute Erinnerungen, die Kinder lernten in einer angstfreien, entspannten Atmosphäre und gingen gern zur Schule.

Vor Ostern 1933 wurde den Eltern mitgeteilt, dass die Schule aufgelöst würde. Sie sollten ihren Sohn zur Volksschule in der Kaiser Friedrich Straße (heute Sonnenallee) umschulen, dort würde angeblich die weltliche Schule weitergeführt. Dort war Hans jedoch nur wenige Wochen, er ging dann, wiederum





Klassenfoto Walli Wetzel (1. Reihe, 4. v. r.) 1926 mit Klassenlehrer Herrn Tschampke

nur für Wochen, in die evangelische Volksschule in der Boddinstraße. Bereits am 22. Mai 1933 besuchte er aber wieder die Schule in der Lessingstraße, in die inzwischen die 3. Volksschule aus der Prinz Handjery Straße (heute Briesestraße) eingezogen war. Für Hans, der aus der weltlichen Schule einen freundlichen Umgang von Lehrern und Schülern gewohnt war und der bisher keine körperlichen Züchtigungen erlebt und zu befürchten gehabt hatte, waren seine letzten drei Schuljahre in der Lessingstraße sehr qualvoll. Den überwiegenden Teil des Unterrichts in der 3. und 2.

Klasse bestritt der Klassenlehrer Herr Habendorff, der Fehler, fehlende Schularbeiten u. ä. mit Stockschlägen bestrafte. Manchen Morgen ging Hans nun mit Angst zur Schule, wenn er wusste oder befürchten musste, aus dem einen oder anderen Grund den Rohrstock fühlen zu müssen. Herr Hahn unterrichtete in der Klasse Rassen- und Vererbungslehre und verfügte ebenfalls über einen „losen Stock“.

In der Abschlussklasse, 1936, erhielt Hans Unterricht beim Klassenlehrer und Schulleiter Herrn Bogumil, der sich 1933 als kommissarischer Schulleiter bei der





Klassenfoto Hans Neumann (2. Reihe v. o. 1. v. l.) 1928 mit Klassenlehrer Herrn Moebes

Auflösung einer weltlichen Schule Verdienste erworben hatte (s. Anhang I).

Im Arbeiterbezirk Neukölln waren nur schwer Schüler für den Eintritt in die Hitlerjugend zu gewinnen, der Bericht des Schulrates Herrmann gibt an, dass 1935 von 507 Schülerinnen der 16. Schule nur 24 der H. J. angehörten. Wollte man jedoch in einem Sportverein Sport treiben, z. B. Fußball spielen, so ging das nur über die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend.

(s. Anhang II)

Da die Aussichten, nach dem Schulabschluss einen

Ausbildungsplatz zu bekommen, schlecht waren, wurde den Schülern der Entlassungsklasse die Teilnahme am sogenannten „Landjahr“ angeraten. Die meisten Schüler hatten Berlin bisher noch nie verlassen und sahen daher im Landjahr eine Möglichkeit, etwas von Deutschland zu sehen. So meldeten sich Hans und noch eine Reihe weiterer Schüler aus der Abschlussklasse. Sie kamen nach Rosenthal in Hessen und wurden dort im Landjahrheim im ehemaligen Finanzamt untergebracht. Wohl erfüllte sich der Wunsch, einen Teil Deutschlands zu sehen,

bei Fahrten nach Bad Nauheim, München, Passau, Berchtesgaden, Regensburg. Doch mit etwas gemischten Gefühlen reagierten sie auf die Tatsache, dass sie gleich bei der Ankunft in Rosenthal jeder eine Uniform der Hitlerjugend und Drillhose bekamen. Jeder Tag begann mit dem Frühappell, bei dem alle in Uniform und mit geschultertem Spaten antreten mussten. Anschließend ging jeder zu einem der umliegenden Bauernhöfe, dem er zur Arbeit zugeteilt war.

**1933**

### **Auflösung der weltlichen Schulen**

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 galt „für Neukölln wie für kaum einen anderen Ort, daß ... eine reiche Schultradition und ein tiefgreifender Versuch, Reformpädagogik genannt, endete. ... die durch Exponenten wie Kurt Löwenstein geförderte reformpädagogische Idee, getragen von einem immer größer werdenden Kreis sozialdemokratischer Lehrer, ... war den Nationalsozialisten bereits vor 1933 mehr als ein Dorn im Auge. (1, 311) Schon vor 1933 hatte der Nationalsozialistische Lehrerbund großen Zulauf. Wegen der Sparmaßnahmen der Jahre 1930 bis 1932 hatten die Lehrer starke Gehaltskürzungen hinnehmen müssen, teilweise bis zu 40 % ihres Gehalts. Sie erhofften sich nun von ihrer Mitgliedschaft im NSLB eine Unterstützung in

ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage.

Innerhalb weniger Wochen wurden die Kollegien der Schulen von „politisch unzuverlässigen und rassistisch unerwünschten Elementen gesäubert und durch nationalsozialistische Lehrer ersetzt.

Über die Auflösung der weltlichen Schulen Neuköllns, die zu Ostern 1933 mit der Absetzung der bisherigen Schulleiter und der Einsetzung kommissarischer Schulleiter begann, wurde genau Protokoll geführt.

Es gab zu diesem Zeitpunkt in Neukölln elf weltliche Volksschulen sowie höhere und mittlere Schulen, an denen reformpädagogische Ideen Eingang gefunden hatten. Insgesamt galt es, fast 5.000 Schüler aus funktionierenden Schulen, Klassenverbänden, Lerngruppen umzuverteilen.

Bei der ersten Konferenz der kommissarischen Schulleiter mit den zuständigen Schulräten am 26. April 1933 wurden erste Maßnahmen für die Erreichung dieses Ziels beschlossen: Umschulung der bezirksfremden Kinder, von denen allein 448 die Neuköllner weltlichen Schulen besuchten, in Schulen ihrer Wohnbezirke, Hinweis an Eltern der übrigen Schüler, dass die weltlichen Schulen nicht mehr lange bestehen werden. Die Trennung der Geschlechter wurde verfügt.

Bereits bei der nächsten Sitzung am 13. Mai 1933 konnten die kommissarischen Schulleiter von massiven Umschulungen berichten. Nun wurde die Zusammenlegung von Schulklassen und die Durchführung von Prüfungsarbeiten zur einheitlichen Leistungsmessung beschlossen.

Am 18. Mai waren von den am 2. Mai 1933 bestehenden 112 Klassen an elf weltlichen Schulen nur noch

28 Klassen vorhanden. Die Zahl schrumpfte bis zum 24. Mai weiter auf 13 Klassen mit zum Teil sehr niedriger Schülerzahl zusammen. Als Frist für die endgültige Auflösung der weltlichen Schulen wurden die Pfingstferien des Jahres 1933 angesetzt. Danach sollten alle leeren Räume in weltlichen Schulen mit christlichen Schulen gefüllt werden.

Nach den Pfingstferien waren die Schülerzahlen in den weltlichen Schulen so weit zurückgegangen, dass die letzten 93 Schüler in der 15. Gemeindeschule zusammengefasst wurden. Diese wurden nach der Umschulung von weiteren zehn Kindern im Sommer auf zwei Klassen verteilt. Am 15. August wurde schließlich die Auflösung dieser weltlichen Schule verfügt, die zum 29. September 1933 erfolgte.

Die beiden kommissarischen Schulleiter der 15. und 16. Gemeindeschule Bernau und Mahlke ließen in ihren Berichten kein gutes Haar an der Arbeit ihrer Vorgänger und bemühten jedes damals gängige Vorurteil über die weltlichen Schulen und den Leistungsstand ihrer Schüler.

(Die vollständigen Berichte der kommissarischen Schulleiter und die Sitzungsberichte befinden sich im Anhang I.)

**1933 1952**

### **Schule im Nationalsozialismus, im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit**

Zum Sommersemester 1933 sind die 3. und 4. Volksschule aus der Prinz Handjery Straße (heute Briesestraße) in das Schulhaus in der Lessingstraße umgezogen. In den Räumen der ehemaligen 15. Gemeindeschule befanden sich noch zwei weltliche Klassen, deren Schüler aus dem ganzen Bezirk hier zusammengekommen waren. Nach dem Auflösungsbefehl vom 15.8.1933 wurden diese Kinder den für ihren Wohnbezirk zuständigen christlichen Schulen zugewiesen. Die Leitung der 3. Volksschule übernahm Herr Bogumil, die der 4. Volksschule Herr Hühne.

Ihre ersten Schuljahre von 1927 bis Ostern 1933 brachte Edith Goldschmidt (heute Klinger), geboren 1921, in der 4. Volksschule in der Prinz Handjery Straße (heute Briesestraße). Nach der Auflösung der weltlichen Schulen wechselten die 3. und 4. Volksschule in das leerstehende Schulhaus in der Lessingstraße. Dort hatte der Rektor Herr Hühne die Leitung der Schule, Klassenlehrerin in der 2. und 1. Klasse war Fräulein Kremin.

In ihrem Poesiealbum, das Frau Klinger für die Ausstellung zur Verfügung stellte, finden sich Eintragungen der Klassenlehrerin, des Rektors und ihres späteren Ehemannes Rolf Klinger.

Es gibt wenige Informationen über das Schicksal von